№ 47. 1827.

Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Mittwoch den 13. Juni.

Inland.

Berlin den 9. Juni. Seine Majestät der König haben am 3. dieses den Königlich Sizilianischen bevollmächtigten Minister am diesseitigen Hofe, Chevalier Ruffo, zu empfangen und dessen Beglaubigungsschreiben entgegen zu nehmen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Prinzen Bernhard zu Solms-Braunfels den St. Johanniter-Orden und dem Erbgroßherzoglich Sachsen-Weimarschen Hofmarschall, von Bielke, den rothen Adler-Orden zweiter Klasse zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben den Regierungs-Rath Heim zu Frankfurt an der Oder zum Ober-Regierungs-Rath und Dirigenten der Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern bei der Regierung zu Stettin allergnädigst zu ernennen und die Bestallung für ihn in dieser Eigenschaft Allerhöchst Selbst zu vollziehen geruhet.

Se. Majestät haben dem Deichhauptmann, Kriegs- und Domainen-Rath Schüler zu Cüstrin den rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn Sr. Maj.) ist nach Torgau, und Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Preußen, nebst Höchstdero Familie, sind nach Schloß Fischbach in Schlesien abgegangen.

Der Oberst-Lieutenant und Flügel-Adjudant Sr. Maj. des Königs, v. Prittwitz, ist von Weimar hier angekommen.

Der Königl. Französische Cabinets-Courier Alliot ist von Paris hier angekommen.

Der Kaiserl. Russ. Hofrath von Prainichnicoff, ist als Courier nach Weimar von hier abgegangen.

Ausland.

Deutschland.

Aus Sachsen vom 3. Juni. Se. K. H. der Großherzog von Sachsen-Weimar hat Sr. Durchl. dem Rheingrafen Friedrich zu Salm-Horstmar das Großkreuz, dem Königl. Preuß. wirkl. Geh. Ober-Regierungs-Rath, General-Handels-Commissair Kunth das Komthurkreuz, und dem Königl. Preuß. Oberst-Lieutenant und Flügeladjudanten Sr. Maj. des Königs von Preußen, v. Prittwitz, so wie dem

K. Major von Geusau und dem K. Preuß. Hauptmann und Adjudanten Sr. K. H. des Prinzen Karl von Preußen, von Froreich, das Ritterkreuz des Großherzoglichen Hausordens vom weißen Falken verliehen. Der Großherzogl. Hofmarschall hat die Erlaubniß zum Tragen des ihm von Sr. Maj. dem Könige von Preußen verliehenen rothen Adlerordens zweiter Klasse erhalten. — Das Großherzogl. Regierungsblatt vom 2. Juni enthält eine Bekanntmachung, wodurch Se. K. H. der Großherzog seinen Unterthanen für die bei der Vermählung geäußerte Theilnahme und Anhänglichkeit an das ganze fürstliche Haus Dank sagt, und dieselben seiner fortwährenden Huld versichert.

Endlich ist die päpstliche Bulle über die Organisation der Angelegenheiten der kathol. Kirche im Herzogthum Nassau und der freien Stadt Frankfurt eingegangen, und, nach glücklicher Ausgleichung dieser, für die beiden Staaten so wichtigen Angelegenheit, dieselbe zu voller Zufriedenheit beider Theile geordnet. Die päpstliche Bulle über die Organisation der katholischen Kirche in Baden und Darmstadt soll ebenfalls schon ausgefertigt seyn und nächstens eintreffen. Mit Würtemberg sollen noch einige Differenzen obwalten, an deren baldigster Ausgleichung jedoch nicht zu zweifeln ist.

Dresden den 3. Juni. Am 29. v. M. nahmen in der katholischen Hofkirche die feierlichen Exequien für Se. Maj. den höchstseligen König ihren Anfang. Nachmittags 4 Uhr fanden die Vigilien, so wie den 30. und 31. v. M. und am 1. d. Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr die Gedächtnißpredigten und die Exequien statt. Diesen kirchlichen Feierlichkeiten wohnten jedesmal JJ. MM. der König und die Königin nebst den Prinzen und Prinzessinnen bei. J. M. die verwittwete Königin waren nebst der Prinzessin Augusta in dem Sommerhoflager zu Pilnitz geblieben.

Niederlande.

Amsterdam den 2. Juni. Auf seinem Gute Brockhof in der Nähe des Haags ist der Deutsche Reichsgraf van Gronsfeld-Diepenbrock, Deutscher Ordens-Ritter, Commandant von Maasland und Mitglied der Nord-Brabantischen Ritterschaft, 76 Jahr alt, gestorben.

In Brüssel geht das Gerücht, daß Rußland beschlossen habe, der Pforte den Krieg zu erklären, um so die Griechische Angelegenheit zum Ziele zu bringen.

Türkei.

Die Allg. Zeit. liefert unter dieser Aufschrift folgende Nachrichten:

„Konstantinopel den 11. Mai.

Die Besorgnisse wegen der jetzt obschwebenden Unterhandlungen der europäischen Gesandten nehmen noch immer zu. Am 3. d. traf der dem Kais. Oestr. Internuntius v. Ortenfels beigegebene Kanzleirath Hr. v. Huszar aus Wien hier ein, und soll eine Erklärung an den Reis-Effendi mitgebracht haben, in welcher das Oestr. Kabinet alles aufbietet, um den Divan zur Annahme der von Rußland und England gemachten Propositionen zu vermögen. Allein in den Gesinnungen des Divans hat sich dem Vernehmen nach nichts geändert. Die Pforte stützt sich auf die, noch auf den letzten Kongressen von allen Mächten sanktionirten Legitimitätsprinzipien, die ihr unbestreitbar scheinen.

Triest den 28. Mai.

Ein gestern aus Mitylene in 17 Tagen angekommener Schiffer berichtet, daß er am 13. d. bei Cerigo 18 bis 20 Griechischen Kriegsschiffen, und am nämlichen Tage 29 Schiffen von der Flotte des Kapudan-Pascha begegnet sei, welche gegen Modon steuerten. — In Livorno hat man Nachricht, daß die für den Pascha von Egypten daselbst gebaute Korvette glücklich in Alexandrien eingetroffen ist."

Frankreich.

Paris den 2. Juni. Morgen wird Se. Maj. und JJ. KK. HH. nach Paris kommen, und der Prozession der Ritter des heil. Geistes in der Kapelle der Tuillerien beiwohnen.

In Folge der Königl. Verfügung vom 18. Jan. d. J. war ein seit 2 Jahren in allen Schulen geprüftes neues System für die Belagerungsartillerie angenommen worden. Gegenwärtig haben Se. Maj. auf den Vorschlag des Kriegsministers, auch die Annahme eines neuen Systems für die Feld-Artillerie befohlen. Dasselbe ist nach vierjährigen Prüfungen und Versuchen, an welchen das ganze Korps Theil genommen hat, für vorzüglicher als das bisher befolgte erkannt worden.

In Lyon hat man eine Subscription zur Herausgabe von Benj. Constants Reden eröffnet. Der Ueberschuß soll zum Ankauf eines Grundstücks für

diesen Deputirten verwandt werden. Hr. Cas. Perier gehört zu den Beförderern dieses Unternehmens.

Im Garten Tivoli wird heute von Mittags 12 bis Abends 8 Uhr ein förmlicher Versuch mit einem mechanischen Wagen, den der Erfinder, Hr. Breton, Carobrome nennt, Statt haben. In 5 Minuten macht man damit eine Viertelstunde Weges.

Am Mittwoch ist der General Thierry plötzlich gestorben.

Seit mehreren Sitzungen schon beschleunigten die Deputirten die Verhandlung des Budgets mit der auffallendsten Eile. Reihen von Capiteln hinter einander, besonders unter der Rubrik des Finanz-Departements, wurden ohne alle Diskussion votirt und „Hr. v. Villele," bemerkt der Courier français, „mußte mit Stolz und Freude es ansehen, sich so die Millionen bei Stiegen bewilligt zu sehen." Am 26. v. M. wurde Hrn. Bignon durch ungeduldiges Murren verwehrt, den Vortrag seiner Einwendungen zu Ende zu halten; Hr. Mechin ging sogar fort, „weil man offenbar selbst nicht mehr wisse, was man votire" und Hr. Cas. Perrier hatte in einer frühern Sitzung die Bemerkung fallen lassen (die gleichwohl großen Eindruck machte), es komme der Mehrzahl und den Ministern schon gar nicht mehr darauf an, alle die unnützen sündigen Tadelreden wider sie anzuhören, „da Ninive ja doch bald zerstört seyn werde!"

Am 28. v. M. wurde der die Ausgaben enthaltende Theil des Budjets beendigt. Da die Kammer beschlossen hat, zwischen den Debatten des Budjets zwei andere Gesetzentwürfe zu debattiren, so kam jetzt die Reihe an den über den Ankauf des Theils des Pallastes Bourbon, der zu den Sitzungen dieser Kammer dient. Der Entwurf lautet: „Es wird dem Minister des Innern ein außerordentlicher Credit von 5,250,000 Fr. gestattet, der dazu bestimmt ist, um im Namen des Staates und für die Deputirtenkammer den Theil des Pallastes Bourbon anzukaufen, der auf dem beiliegenden Plane bezeichnet ist." Der Entwurf ward nach einer Diskussion mit 204 Stimmen gegen 69 angenommen.

Die gewöhnliche Bewilligung im Budjet: „Unterhalt der Pairskammer" wurde bei den Deputirten auch diesesmal wieder von den Oppositionen aufs heftigste angefochten (die eine regelmäßigere, unabhängigere, von der Pairskammer selbst zu bestimmende Subsistenz dieser Ersten der Nation wünschen) aber von Hrn. v. Villele vertheidigt. Derselbe äußerte, daß 112 Pairs gegenwärtig „Pensionen" zu 12,000 Fr. genössen; er benannte es aber im Verlaufe seiner Rede verschieden, ohne unterscheidende Bestimmungen, theils Pensionen, theils Majorate, theils unwiderrufliche, theils nicht immerwährende Concessionen und die Bewilligungen theils Decisionen, theils Verordnungen. Wir haben ein Gesetz, wornach die Liste aller bestehenden Pensionen im Druck erscheint, allein es finden sich darin nicht die Namen jener 112 Pairs und die Beläufe dessen, was sie beziehen.

Am 30. v. M. haben die Deputirten die Diskussion über das Budget für 1828 beendigt und es mit 264 gegen 69 Stimmen angenommen. Man erstaunt über die, bei der bekannten Zusammensezzung der Kammer so starke Minorität.

Hr. Dupin wurde am 29. v. Mts. durch Herrn Bertin v. Vaux in die Kammer eingeführt. Dieser berühmte Rechtsgelehrte hat erst vor nicht langem das, zum Deputirten erforderliche Alter von vierzig Jahren erreicht.

Gestern Abend hat der Hr. Finanzminister den Hrn. Präsidenten und das Bureau der Deputirtenkammer in das Kabinet Sr. M. geführt. Hr. Ravez, der Präsident, hat die Ehre gehabt, Sr. M. die beiden Gesetzentwürfe, die das Budjet bilden und in der gestrigen Sitzung angenommen sind, zu übergeben.

Da, bei den eingeleiteten gerichtlichen Verhandlungen über einige der ärztlichen Studenten auf Anlaß der jüngsten Unruhen, mehrere geheime Polizei-Agenten als Zeugen vor Gerichte erscheinen müssen, die aber das Vorrecht haben, in solchen Fällen ihre Namen und ihr Geschäft nicht benennen zu dürfen; so haben einige junge Zeichner die Bildnisse derselben in Steindruck auf Unterzeichnung angekündigt, damit man sie bei vorkommenden Gelegenheiten, namentlich aber bei Deputirtenwahlen, um so leichter erkennen könne; die erste Lieferung wird den vielgenannten Vidocq, den Bureau-Chef dieser Leute, enthalten.

Das Journal des Débats meldet, daß sich das Gerücht, an welches es nicht glauben wollen, daß die dem Hrn. Hyde v. Neuville entzogene Pension von 16,000 Fr. Hrn. v. Mousiers zugelegt worden, vollkommen bestätige.

Die unzufriedenen Apostolischen in Catalonien benennen sich jetzt: Realistas agraviados.

Von den Söhnen des Herzogs v. la Rochefoucauld-Liancourt ist Hr. Frederic Gaetan der Ver-

fasser der erschienenen Biographie seines Vaters. Da er diesen beinahe als Protestanten darstellt, so ist die Etoile sehr aufgebracht und wundert sich, wie der Verfasser sich darüber wundern könne, „daß der Sarg des Herzogs in den Koth geworfen worden."

Man erinnert sich der, vor einigen Jahren feierlich durch eine K. Verordnung bei der Sorbonne gestifteten „Anstalt der hohen kirchlichen Studien." Diese ist nie zu Stande gekommen, indem der Erzbischof von Paris das Aufsichtsrecht über dieselbe, als in seinem Sprengel belegen, in Anspruch nahm, welches aber ein anderer hoher Prälat ihm nicht einräumen wollte. Inzwischen sind die 200,000 Fr. Kosten für dieselbe nun schon in zwei Budgets genehmigt worden.

Der Eigenthümer eines außerhalb Paris, bei der Barriere von Fontainebleau gelegenen Hauses, bemerkte vor einiger Zeit in seinem Hofe eine bedeutende Einsenkung: auf dem Grunde des Loches, das dadurch gebildet worden war, fanden sich bleierne Röhren. Er setzte das Zollamt hievon in Kenntniß, und es zeigte sich, daß Schmuggler einen unterirdischen Kanal von 200 Meter (317 Ellen) Länge angelegt hatten, der von einem an dem Scheidepunkte der Straßen von Fontainebleau und Choisy gelegenen Hause ausging und in einem an das Boulevard de l'Hospital stoßenden Gebäude endigt.

Starke Regengüsse und das plötzliche Schmelzen des Schnees auf den Pyrenäen haben die Flüsse im südwestlichen Frankreich so angeschwellt, daß die meisten ausgetreten sind und geringere oder größere Verwüstungen angerichtet.

Hr. v. Maubreuil hat auf den 15. Juni, wo sein Prozeß vorkommen soll, den Fürsten v. Talleyrand, die Herren Angles, Dupont und Bourienne, als die Unterzeichner gewisser, ihm im J. 1814 gegebener Befehle, vorladen lassen. Er hat ebenfalls die Herren Vitrolles und Roux-Labordie vorbeschieden. Man sagt, es sollen noch andere eben so bedeutende Personen durch ihn vor Gericht gerufen werden.

Talma's Haus in der Straße Tour des Dames, ist für 160,000 Fr. verkauft worden.

Briefe aus Lyon von den letzten Tagen des vorigen Monats melden, daß die größte Thätigkeit in den dortigen Seidenfabriken herrscht; alle guten Arbeiter sind beschäftigt, und viele früher angefangenen, später unterbrochenen Bauten wieder angefangen und ihrer Beendigung nahe. Kurz Alles beweist, wie ungerecht die häufigen Vorwürfe sind, welche in Ansehung des Handels und der Fabriken gegen die Verwaltung erhoben werden.

Der Marschall Fürst von Hohenlohe befindet sich gegenwärtig in Deutschland; er wird indessen Anfangs August zurückkehren und zugleich mit andern hohen Militairpersonen den König auf seiner Reise nach Artois begleiten.

Am 30. v. Mts. in dem Prozeß der Herzogin v. Ragusa wider ihren Gatten, war der Schluß-Antrag des öffentlichen Ministeriums für das Verlangen der Gütertrennung von Seite der Herzogin.

In der Barceloner Zeitung vom 17. d. werden die Militair-Wittwen aufgefordert, sich zum Empfang ihrer Pensionen für den Oktober-Monat vorigen Jahres zu melden.

Nachrichten aus Chile über Buenos-Ayres zufolge wäre Gen. Freire abermals zum Präsidenten und Hr. Pinto zum Vicepräsidenten jener Republik erwählt worden.

Wohlhabende Eltern dahier hatten vor einigen Monaten ihr neugebornes Töchterchen sogleich einer Amme zu St. Germain anvertraut, der Frau eines Holzhauers. Sie besuchten das Kind bisher nicht, und erhielten vor einigen Tagen ein Schreiben des Maire, mit der Anzeige, die Amme sei gestorben, und sie möchten ihr Kind zurücknehmen. Sogleich machen sich die Eltern auf. In dem Hause fanden sie zwei Kinder weiblichen Geschlechts von gleichem Alter in derselben Wiege, und ein Mädchen von 12 bis 13 Jahren, was auf dieselben Acht haben sollte. Weder dieses Mädchen, welches erst seit dem Tode der Frau zu jener Obhut bestellt worden war, noch der herbeigerufene Wittwer vermochten eine bestimmte Auskunft über die Frage zu geben, welches das Kind aus Paris sei? Der Mann, der nur bei Nacht nach Hause kam, erklärte, man möchte sich das schönste auswählen, er sei mit dem andern zufrieden. Die Wahl wurde getroffen, und die Eltern fuhren nach Paris zurück. Allein sogleich quälte sie die Ungewißheit, ob sie nicht das Kind des Holzhauers haben möchten. Sie kehrten am andern Morgen zurück und befragten alle Nachbarn, jedoch vergeblich. Der Holzhauer sagte, wenn es Ihre Sorge stillen kann, so nehmen Sie beide Kinder: ich willige darin ein. So sind nun die Eltern mit zwei Kindern nach Paris zurückgekehrt, ohne das ihrige darunter herausfinden zu können. Die Gerichte werden am Ende noch darüber entscheiden müssen.

Vor einiger Zeit war in Jory eine junge Schäferin ermordet worden, und die Polizei hatte fortwährend Nachsuchungen angestellt, um den Thäter zu entdecken; sie blieben aber erfolglos, wiewohl mehrere Personen, als der That verdächtig, verhaftet worden waren; als vor drei Tagen ein Mann, Namens Ulbech, sich bei dem Polizeikommissarius Roger einfand, und erklärte, er selbst sei der Mörder; er habe in den Zeitungen gelesen, daß mehrere Andere in Verdacht dieses Verbrechens stünden, da er nun nicht wolle, daß der Unschuldige für den Schuldigen leiden solle, so habe er sich entschlossen, sich der Behörde zu übergeben. Seine Angaben, in dem angestellten Verhör, trafen mit den Umständen, unter welchen das Verbrechen begangen worden ist, überein, und er wurde hiernach gefänglich eingezogen.

Spanien.

Madrid den 17. Mai. Der Graf Ofalia soll unsere Regierung von dem Mißlingen seiner Sendung nach Paris in Kenntniß gesetzt haben. Er hatte nämlich, wie das J. de Paris sagt, folgende drei Forderungen zu machen: Abzug der Engl. und Französ. Truppen aus der Halbinsel; Frankreichs Vermittelung, unsere Rechnungen mit England aufs Reine zu bringen; die Dazwischenkunft Englands und Frankreichs, um unsere Kolonien zu irgend einem Vergleich (keine Anerkennung) zu bewegen. Die Französ. Minister sollen erklärt haben, die beiden letztern Dinge gingen sie nichts an, und zu dem ersten sei es jetzt nicht Zeit. — Hr. Salmon wird als K. Gesandter nach Rom gehen und sein Portefeuille an den Herzog von San Carlos abgeben, der zugleich Chef des Ministeriums werden soll. Ein Oestr. Kammerherr ist aus Rio de Janeiro hier eingetroffen, und zwar, wie man sagt, mit einem wichtigen Auftrage an die Regierung. Der Pater Cirillo Alameda ist von seiner Inspektionsreise zurück und führt im Staatsrath jetzt den Vorsitz.

Die Prinzessin Francesco de Paula (eine Schwester der Herzogin von Berry) ist in Aranjuez glücklich von einer Prinzessin entbunden worden.

In den Bergen von Arragonien, unweit des Flusses Cinca, haben mehrere Revolutionairs wiederum Unruhen erregt; allein die K. Freiwilligen von Tamarita haben die Bande zerstreut, nachdem einige derselben gefallen waren. Auf dem Wege nach Puerto Santa Maria (Andalusien) ist ein Wagen von drei berittenen Räubern angefallen worden, die aber, als die Passagiere auf sie schossen, entflohen.

Die Post von Sevilla nach Madrid ist bei Cordova von 24 Räubern, worunter 17 zu Pferde, angehalten und völlig ausgeraubt worden.

Der König hat dem bisherigen päbstlichen Nuntius Giustimiani, bei der Abschiedsaudienz sein, mit Diamanten besetztes Portrait, im Werthe von 15 tausend Piastern (20tausend Thalern) zum Geschenk gemacht. (Derselbe ist bereits durch Toulouse gekommen.)

Briefe aus Estremadura sowohl, als Berichte der kommandirenden Generale, sprechen von zahlreichen Desertionen bei unserer Gränzarmee; die meisten Ausreißer gehen jedoch ins Innere, wo sie bandenweise plündern und sich Wiederhersteller der Constitution nennen.

Vor drei Tagen brachte man hier eine Diebesbande von 20 Köpfen ein, die in Puerto de Guadarrama nach einem hartnäckigen Gefechte, worin sie einige Chasseurs der Garde getödtet und verwundet hatten, gefangen worden waren.

Wir haben, einige Tage abgerechnet, immer noch kaltes Gegenwetter. In der Mancha sind in der Nacht zum 12. d. M. viele Weinstöcke erfroren.

Der Erzbischof von Toledo hat einen Hirtenbrief erlassen, worin er insbesondere gegen die Preßfreiheit eifert. Es ist ein Verzeichniß der Bücher beigefügt, deren Gebrauch in dieser Diöcese verboten ist. Darunter befindet sich eine vor einem Jahre von dem General Burues herausgegebene Uebersezzung des Psalters, welche der Königin dedicirt worden und zwar mit Genehmigung des Beichtvaters Ihrer Majestät, des Bischofs von Ciudad-Rodrigo.

Portugal.

Lissabon den 14. Mai. Wir haben durch ein Schiff aus Rio de Janeiro die Niederlage der Brasilischen Armee erfahren. Die Anstalten zu der Reise des Kaisers nach Europa werden mit weniger Eile betrieben.

Seit der Amnestie der Prinzessin Regentin sind nur wenige Insurgenten aus Spanien zurückgekommen; nur Personen, welche wegen politischer Meinungen abwesend waren, haben dieselbe benutzt; alle diese sind auf freien Fuß gesetzt worden, die ausgenommen, die man mit den Waffen in der Hand ergriffen hatte.

Hr. Lesseps, Französ. General-Consul, ist mit seiner ganzen Familie von hier abgereist.

Ein Ministerial-Rundschreiben an alle kommandirenden Generale in den Provinzen, befiehlt ihnen eine strenge Aufsicht über die ankommenden Frem-

den, und die Einsendung einer Anzeige darüber an die General-Polizeiverwaltung.

Einige Männer von Einfluß haben unterm 9. d. an Don Pedro ein getreues Bild der Lage der Dinge in Portugal abgehen lassen, um ihn zur desto schleunigeren Herkunft nach Europa zu bestimmen. Man spricht hier von der nahen Ankunft des Kaisers als von einer unbezweifelten Sache. Der Herzog von Lafoens, der sich an der Spitze einer Deputation nach Brasilien begeben hatte, ist seit 10 Tagen wieder hier. Ein Engl. Paketboot (der Maguet) hat ihn in acht Tagen von Falmouth herüber gebracht.

Großbritannien.

London den 2. Juni. Der Herzog v. Clarence und die Herzogin von Gloceſter ſtatteten Sr. Maj. dem Könige vorgestern einen Beſuch ab. — Der Hannöverſche Miniſter, Graf von Münſter, hatte am ſelbigen Tage Audienz bei Sr. Maj.

Die Lords der Königl. Schatzkammer hatten vorgeſtern eine Sitzung unter Hrn. Cannings Vorſitz.

Der Königsbote Waren iſt vorgeſtern mit Depeſchen aus Konſtantinopel und Wien angelangt. Bei ſeiner Abreiſe war in Konſtantinopel alles ruhig.

Nach der vorgeſtern hier eingegangenen Zeitung von Gibraltar hatte eine von Tripolis in Tunis angekommene Holländiſche Kriegsbrigg die Beſtätigung der Nachricht mitgebracht, daß der Dey von Tripolis der Toskaniſchen Regierung den Krieg erklärt habe.

Der Franzöſiſche Geſandte, Fürſt von Polignac und der Portugieſiſche Geſandte, Marquis v. Palmella, hatten am 30. v. M. Geſchäfte mit Visc. Dudley und Ward im auswärtigen Amt.

Der Ruſſ. Geſandte, Fürſt Lieven, gab vorgeſtern dem Herzoge v. Clarence ein großes Mittagsmahl.

Das Unterhaus war geſtern ſehr früh eröffnet, weil man großen Drang von Zuhörern zu Herrn Canning's Vorlegung des Budjets erwartet hatte; dies traf aber eben nicht ein. Hr. Hume war der einzige widerſprechende Redner; er lobte zwar Hrn. Canning wegen ſeiner Aufrichtigkeit, daß er geradezu ein jährlich ſich erneuerndes Deficit eingeſtanden, wollte aber keine Verzögerung der verbeſſernden Maaßregeln, als der Aufhebung des ſinkenden Fonds, des todten Gewichts u. ſ. w. ſtatuirt wiſſen; worin ihm faſt alle andern Redner für diesmal völlig Unrecht gaben, namentlich Lord Althorp, Sir H. Parnell, Lord Milton, Sir J. Newport und Hr. Brougham, der überhaupt ganz unbarmherzig mit Hrn. Hume verfuhr.

Der Geiſt der, verhältnißmäßig ſehr kurzen und klug gedrängten Rede des Hrn. Canning war, daß er ſich über weſentliche Aenderungen in unſerm Finanzſyſtem (namentlich in den obbenannten Stükken der Schuldentilgung und des Penſions-Abkaufsweſens) weder bejahend noch verneinend eher erklären wolle, als bis nächſtes Jahr der, von ihm kürzlich zugeſagte, zu ernennende Spezial-Finanz-Ausſchuß des Parlaments ſeinen Bericht über unſere geſammte Lage erſtattet haben werde; und mit dieſer gründlichen, dem Lande gewährten Ausſicht waren ſämmtliche genannte Redner ganz zufrieden.

Die Lage unſerer Finanzen iſt, wie die Times bemerken, Hrn. Canning und dem ganzen jetzigen Miniſterium ja nicht ſchuldzugeben; „die Nothwendigkeit einer Anleihe (durch Schatzkammerſcheine) iſt ein kleines Geknöte in dem Roſenbette, das von ihren Vorgängern von langem her auf ſie gekommen iſt und im Ganzen wird doch die unfundirte Schuld mit dieſer neuen Anleihe ſich nicht auf mehr als 26 Millionen belaufen. Hrn. Cannings Manier, ſein Glaubensbekenntniß in Beziehung auf die Zukunft abzulegen — eine jährliche Pflicht für jeden Kanzler der Schatzkammer — iſt, daß er gar keines ablegt: was aber von größerer Wichtigkeit für das Land iſt: er anerkennt, daß Erſparung in Ausgaben groß noth thut, und folglich, daß ſie auch möglich ſei. Unſere Weiſe, unſern Freunden — wenn wir das jetzige Miniſterium ſo nennen dürfen — zu dienen, wird die ſeyn, das wir als treue Mahner ſie der, aus dieſen Bekenntniſſen entſtehenden Pflicht erinnern.“

Hr. Canning ſchloß mit Bezeugung eines unerſchrockenen Vertrauens auf die immer größere Erweiterung der Hülfsquellen dieſes mächtigen Landes unter dem Göttlichen Seegen, ganz in Uebereinſtimmung mit einer ſchönen Aeußerung ſeines Vorbildes Pitt, bei Vorlegung ſeines Budjets im Jahre 1792; die er mittheilte. „Wir hoffen,“ ſagen die Times, „daß keine üble Vorbedeutung darin liegen werde; denn gerade zu der Zeit, als Herr Pitt jenes ſchmeichelhafte Gemählde von nahendem Wohlſtande und Reichthum des Landes machte, nahte der Friede ſeinem Ende und nicht lange, ſo begann der Franzöſiſche Krieg mit allem ſeinem Elende!“

Dem weiſen Verfahren der Katholiken folgend,

haben auch die Dissenters nunmehr beschlossen, ihre Sache (Testakte) während dieser Sitzung nicht vor das Parlament zu bringen.

Das Elend erreicht in dieser Hauptstadt oft den Grad des Unglaublichen. Dieser Tage wurde der Lord-Bischof von Bristol auf der Straße von einem Frauenzimmer angegangen, das ein Kind auf dem Arme hatte. Mutter und Kind waren dem Hungertode nahe. Der Bischof ging mit ihr, und fand, daß eine arme Schottische Familie die Unglückliche lange für ein Geringes beherbergt hatte, aber endlich nicht länger im Stande war es zu thun. Mit vieler Mühe und nicht ohne persönliche Anstrengungen ist es dem edelmüthigen Bischof gelungen, Mutter und Kind unterzubringen; der Mangel an Nahrung indessen hat die Mutter so erschöpft, daß man wenig Hoffnung zu ihrem Wiederaufkommen hat.

Wir haben die Lissaboner Zeitungen bis zum 20. d. Das 19. Bulletin vom 15. meldete die fortwährende Besserung der Regentin von ihrem chronischen Uebel, und daß sie aufs Land zu gehen denke. Spätere Bülletins scheinen nicht erschienen zu seyn. — Erst am 19. v. M. kam ein Schiff aus Rio-Janeiro vom 12. März mit der Nachricht, oder vielmehr Gerüchten, die sehr übertrieben wurden, von der Niederlage der Kaiserl. Truppen in Rio-Grande, in Lissabon an; so wie, daß der Amerikanische Gesandte seine Pässe gefordert.

Vorgestern kamen Lissaboner Nachrichten bis zum 24. Mai an. Sie melden von unruhigen Bewegungen unter den Spanischen Truppen auf der Gränze und fortwährender Aufreizung der Portugiesen von Spanien her, wo noch stets Portugiesische Ueberläufer kriegslustig seien. Die Staatszeitung vom 25. enthält das, schon am 19. December von der Regentin unterzeichnete Cortes-Dekret wegen kriegsrechtlicher Behandlung verrätherischer Soldaten.

Es geht die Rede, daß Lord W. Bentink in dem verbundenen Amte als K. Botschafter und Oberbefehlshaber nach Portugal gehen werde, was allen Kennern seines edlen Charakters große Freude macht.

Pariser Blätter enthalten folgende Nachrichten über den Sieg der Armee von Buenos-Ayres: „Buenos-Ayres den 13. März. Am Tage nach der Schlacht von Ituzaingo erließ der Obergeneral folgende Proklamation an die Armee: „Soldaten, der gestrige Tag war in der Ebene von Ituzaingo ein neuer Tag des Ruhms für Euer Vaterland. Bei Ankunft der Nachricht dieses Sieges in der argentinischen Republik werden die Bürger Loblieder auf Eure Tapferkeit singen. Soldaten, Ihr habt die Achtung der Republik verdient. Während 55 Marschtagen habt Ihr keinen einzigen Ruhetag genossen, und alle Entbehrungen erdulden müssen. Euer General ist mit Eurer Festigkeit und der ruhigen Haltung zufrieden, womit Ihr die größten Strapazen unter den brennenden Sonnenstrahlen ertragen habt. Soldaten, Euer Ruhm ist groß, weil Ihr den argentinischen Fahnen den Triumph zu Bucacay, zu Ombu, zu Caciqui und zu Ituzaingo erfochten habt. Die Kaiserl. Adler haben den Anblick der Republikaner nicht ertragen können. Die Resultate Eures Feldzugs sind unermeßlich. Ihr habt Euch der Magazine von Waffen, Munition und Kleidung bemächtigt, zu deren Anlegung der Feind ein ganzes Jahr bedurfte. Diese große Unternehmung war in der vermessenen Absicht begonnen worden, eines Tags den geheiligten Boden Eures Vaterlandes zu entweihen. Allein alle die anmaaßenden Absichten des Kaisers von Brasilien sind in einem Augenblick zerstört worden. Die Erinnerung an die Schlachtopfer seines Ehrgeizes wird ewig in den Ebenen von Ituzaingo leben. Der Krieg, den Ihr führt, ist der gerechteste aller Kriege, und der Herrscher der Welten wird ferner mit dem Lorbeer des Sieges die tapfern Männer belohnen, die so auf dem Pfade der Ehre wandeln. Soldaten, verfolgt Euer Geschick. Die Republik wird mit freigebiger Hand Eure Bemühungen belohnen, und nach Beendigung dieses heiligen Kriegs kehrt Ihr in den Schooß Eurer Familien zurück, mit dem edeln Stolz erfüllt, einst sagen zu können, Ihr seyd in dem Feldzug gegen Brasilien mit unter den Soldaten des republikanischen Heeres gewesen. (Unterz.) Carlos de Alvear." — Außer dieser Proklamation giebt die Gazetta Mercantil in ihrer letzten Nummer unter dem Titel: 5tes Bülletin der Armee, einen langen offiziellen Bericht über die Schlacht von Ituzaingo und über die ihr vorhergegangenen Operationen. Auf diese Urkunden folgt nachstehende Depesche: „Ein großer Theil unserer Kavallerie hat den Feind fortwährend bis nach Mitternacht verfolgt. Der Ueberrest des Heeres hat auf einigen kleinen Inseln in der Umgebung von Caciqui gelagert; die Pferde des republikanischen Heeres waren von dem langen und anstrengenden Marsche auf dem Sande, wo sie kaum die geringste Nahrung

fanden, so sehr ermüdet, daß keine weitere Verfolgung des Feindes möglich war, und dies ist die einzige Ursache, warum er seinen Rückzug in Ruhe antreten konnte. Am 21. Februar marschirte die republikanische Armee nach Caciqui. Mehrere starke Abtheilungen rekognoscirten die Ebene, und der Obrist Paz, an der Spitze einer Division, verfolgte den Feind. Nun fanden sich einige Soldaten von der deutschen Division der feindlichen Armee bei dem Obergeneral ein, und am 25., wo unsere Armee nach St. Gabriel vorrückte, waren schon 140 dieser Soldaten unsern Reihen einverleibt. Eine große Menge Einwohner, die die Partei des Feindes verlassen hatten, stellte sich gleichfalls bei uns ein, so wie mehrere Offiziere, die Dienst in unserer Armee nachsuchten. — Am 26. setzte der Feind seinen Rückzug fort. Die republikanische Armee rückte in St. Gabriel ein, und setzte sich an dem Ufer des Flusses Bucacay fest, der am Fuße des Berges fließt, auf dem sie ihre Stellung genommen hatte. Die Feinde hatten hier einen großen Theil ihrer Effekten zurück gelassen, die in unsere Hände fielen, so wie eine Menge Munition und Gepäcke, welches zusammen auf 350,000 Piaster geschätzt werden kann. Man hat nach allen Richtungen Truppen geschickt, um die zerstreuten Feinde aufzureiben, und die Pferde aufzugreifen. Unterz. L. Mancilla, Chef des Generalstabs."

Vermischte Nachrichten.

Am Geburtstage Sr. Maj. des hochseligen Königs von Baiern, Maximilian, am 27. v. M., ist in Amberg das Denkmal feierlich enthüllt worden, das diese Stadt dem geliebten Monarchen errichtet hat, und dessen Grundstein vor drei Jahren bei seinem 25jährigen Regierungs-Jubiläum gelegt worden. Das Monument ist in großartigem Styl aus Granit gebaut, und hat 82 Fuß Höhe.

Wer in Zukunft noch am Nervenschlag und Schlagfluß stirbt, hat es sich lediglich selbst zuzuschreiben, denn ein Chemikus, J. v. Barth zu München, zeigt öffentlich an, daß, wer einen von ihm verfertigten Gesundheitsmagnet, nur von 2 Gulden im Preise, auf der Brust trage, vor Nervenschlägen oder Schlagflüssen ganz gesichert sei.

In den vornehmen Gesellschaften in Rom ist von einer neuen musikalischen Wundererscheinung die Rede; diese ist die 18jährige Signora Aspina, Tonsetzerin einer Opera buffa, unter dem Titel: Avventure d'una giornata, welche den 15. Mai auf dem Theater Valle gegeben worden. — Die Signora selber dirigirte das Orchester.

In Bamberg starb der praktische Arzt, Dr. ... nach der Angabe seines Biographen und Freundes, des Bibliothekars Jäck, aus Angst, weil er sich mit der bravsten, schönsten und reichsten Dame verheirathen sollte. Der unerwartete Tod dieses schwachen, in seinen Verhältnissen reichen Mannes, erzeugte den Verdacht einer Selbstvergiftung durch Blausäure und eine gerichtliche Untersuchung, bei welcher aber das erwartete Resultat nicht zum Vorschein kam.

Mit dem berühmten Violinisten Paganini wird nächstens eine junge Sängerin, Namens Bianchi, nach Wien kommen. Herr Sievers macht von Rom aus aufmerksam auf sie und schreibt: „Sie singt jetzt noch wie im Schlafe, aber zum Erstaunen schön. Wird sie einst erwachen, dann Gnade Gott allen ersten Sängerinnen, Mamsell Sontag nicht ausgenommen."

Auflös. der dreisilbigen Charade im vor. Stück dieser Zeitung:

Andenken.

Palindrom.

Wer bin ich? — Seht, ich wohne
In einer fernen Zone;
Dort ist mein Vaterland,
Wo mit des Vaters Wagen
Der Sohn — nach alten Sagen —
Mich fast zu Staub gebrannt. —
Doch rückwärts spendet Segen
Dem Landmann und Vermögen
Ein milder Gott durch mich;
Auch kann ich verderben,
Und Manchen ließ ich sterben —
So bin ich fürchterlich! —

H. W.

(Mit einer Beilage.)

Beilage zu Nro. 47. der Zeitung des Großherzogthums Posen.

(Vom 13. Juni 1827.)

Wir glauben den vielen Verehrern des unsterblichen Beethoven einen freundlichen Dienst zu erweisen, indem wir ihnen den folgenden, in der Leipziger Allgemeinen musikalischen Zeitung befindlichen Aufsatz hier vorlegen:

Etwas über Ludwig van Beethoven.

In den letzten Wochen hat der Zeitungsleser manches Interessante von diesem berühmten Tonkünstler gelesen: von seiner Krankheit, von Geschenken der Engländer zu seiner Pflege, von seinem Tode und seiner Begräbnißfeierlichkeit. Dem Kunstfreunde, ja dem Weltbürger, muß daran liegen, nähere Umstände von diesem außerordentlichen Genie zu erfahren. Folgende wichtige Notizen dürften daher nicht am unrechten Orte stehn. Sie sind aus ächter Quelle, weil wir seit vielen Jahren mit ihm selbst und mit seinen treuesten Freunden im Briefwechsel standen, und ihn 1820 persönlich kennen gelernt haben. Beethoven ist den 17. Dec. 1770 in Bonn geboren; wir wissen dies aus dem Zeugnisse des dortigen Kirchenregisters. Die allgemeine Angabe, daß er zwei Jahre später geboren sei, ist mithin falsch. Er war selbst hierüber im Irrthum. Die Jahre gingen ihm nichts an; in der Tonwelt, worin er lebte, fließen die Perioden in einander, ohne Abschnitte nach Tagen und Jahren. Sein Vater war Tenorsänger in der Kapelle des Kurfürsten von Cöln, Maximilians, eines Bruders des Kaisers Joseph II. Dieser Fürst war, wie alle Kinder der Kaiserin Maria Theresia, ein großer Freund der Musik, und hielt eine der vollkommensten Kapellen seiner Zeit. Die Väter der berühmten Romberg waren Mitglieder derselben. Noch leben zwei davon: der Vater des bekannten Klavierspielers und Hauptschülers von Beethoven, Ries, und der Musikhändler Simrock in Bonn. Von diesen wissen wir auch hauptsächlich das Nähere aus Beethovens Jugend. Sein Vater gab ihm selbst den ersten Unterricht auf dem Klavier und der Violine — in frühester Kindheit. Er hielt ihn fast zu nichts anderem an; darum schrieb B. auch eine schlechte Hand und unorthographisch. Als Knabe war er kräftig, fast plump organisirt von Körper. Noch als Jüngling war er ohne feinere Weltsitten. So fanden wir ihn auch noch in seinem 50sten Jahre. Also ein Gegensatz der Natur von Mozart. Das einsame Leben des Knaben und das strenge Gebot des Vaters, sich auf seiner Stube stets mit Musikübungen zu beschäftigen, ließ ihn den Verlust des Umgangs nicht fühlen. Er blieb scheu und einsylbig, weil er mit Menschen wenig Gedanken wechselte, beobachtete und dachte mehr, als er sprach, und überließ sich dem durch Töne und später durch Dichter geweckten Gefühle und der brütenden Phantasie. Mozart wurde hingegen schon als 7jähriger Knabe in die Welt geführt; daher sein geschmeidiges, affables, mittheilendes, freundliches Wesen, seine frühe Compositionsfertigkeit und seine allgemeine, höchstgeregelte, allgefällige Weltmusik. Beethoven hingegen dachte als Knabe nicht daran, für Andere oder für sich selbst seine Erfindungen niederzuschreiben. Er phantasirte früh auf dem Fortepiano, und noch mehr auf der Violine, so daß er in seiner Einsamkeit alle Lebensbedürfnisse vergaß und oft von seiner drohenden Mutter zu Tisch geholt werden mußte. Einmal sah sie bei solcher Gelegenheit ihn auf der Geige spielend in der Mitte des Zimmers stehen, und ward mit Schrecken gewahr, daß eine Spinne sich von der Decke herabgelassen und sich über der Violine schwebend erhielt. Im ekeln Grimme schleuderte sie das musikalische Thierchen auf die Erde und zerquetschte es mit dem Fuße. Der cholerische Sohn, überschnell im Zorn handelnd, warf die Geige der Mutter vor die Füße, trat sie in Stücke, und spielte nie wieder auf diesem Instrumente, denn ihm war seine einzige Zuhörerin, die einzige Gesellin seiner einsamen Welt, die er durch Töne, wie Amphion, zu sich herab zaubern konnte — ermordet. Nachdem er das melodische Instrument aufgegeben, trieb er seine geliebte Kunst auf dem harmonischen. Daß er sich im zwölften Jahre alle Formen der damaligen Componisten, Haydns, Mozarts, Sterkels ꝛc. angeeignet hatte, ist sehr wahrscheinlich; denn so erscheinen sie in seinen drei Sonaten, welche sein Vater im 11. Jahre des Sohnes herausgegeben und dem Kurfürsten von Cöln gewidmet hat. Wie viel Eigenthümliches von ihm darin ist, läßt sich nicht bestimmen. Sie unterscheiden sich nicht vom Style jener Zeit, doch zeigen sie deutlich den jungen Anfänger; die Figuren sind obigen Meistern abgeborgt, und es mangelt eine Rundung im Rhythmus der Sätze. Ganz anders ist der Charakter seiner Klaviertrios, welche unter dem Namen seines ersten Werkes bekannt sind. Da ist nicht blos die Form sehr verschieden, sondern in jedem ist ein Tongemälde, was man wieder in der Phantasie auffassen und plastisch darstellen kann. Im vierzehnten Jahre ward er Cembalist im Orchester, d. i. der bei Symphonieen den Generalbaß begleitete; im 16ten Hoforganist des Kurfürsten. Einmal hatte er sich als solcher die Ungnade seines günstigen Herrn zugezogen. Um einen mit seiner Sicherheit prahlenden italienischen Sänger, der alle deutsche Musik verachtete, zu demüthigen, hatte sich Beethoven von seinen Kollegen bereden lassen, denselben in einer Arie aus Ton und Takt zu bringen. Es glückte zur Freude der Kapellglieder — aber, da es in der musikalischen Messe in der Kirche geschah, so bekam er einen scharfen Verweis; doch verrieth er die Anstellen nicht. Bis dahin war seine Spielart blos kräftig, rauh, ohne Feinheit; aber schon unendlich reich an neuen phantastischen Formen. Er wurde allgemein bewundert; doch, weil er einfach, bescheiden und ohne Prätension blieb, unbeneidet. In seinem achtzehnten Jahre nahmen ihn einige seiner Kollegen mit nach Mainz, um sich als Virtuose da hören zu lassen. Der Abt Sterkel war ihm als großer Klavierspieler bekannt; den wünschte er

zu hören. Glücklicher Weise wurden sie von diesem, als Intendanten der Kapelle, eingeladen. Der Abt spielte eine seiner Sonaten mit großer Delikatesse des Vortrags. B. stand im Winkel mit gespannter Aufmerksamkeit; nie hatte er einen feinen Klavierspieler gehört. Nun sollte auch Er spielen. Da er sich fortdauernd weigerte, wurde er von den Gefährten mit Gewalt an das Pianoforte gezogen. Schüchtern fing er an — endlich vergaß er, wo er war, und verlor sich in unendliche Phantasieen, daß es der Abt nicht genug rühmen konnte. Er sollte seine herausgegebenen Variationen spielen; da er sie aber nicht alle auswendig konnte, so spielte er sieben neue Veränderungen hinzu, welche noch schöner waren, als die gedruckten. Das Bewundernswürdige für seine Freunde war nur das feinere Spiel, mit derselben Zierlichkeit, wie die des Abts. Daß er den Gönner damit habe persifliren wollen, wie Jemand meinte, trauen wir seiner Gutmüthigkeit nicht zu. Der Kurfürst schickte ihn 179[illegible] auf seine Kosten nach Wien, um sich bei Haydn vollkommen im Contrapunkte auszubilden. Er wurde des Meisters Liebling und fand überall Achtung und Zuneigung, so daß er 1794 sich entschloß, in Wien zu bleiben. Auch mag er sich in dieser Zeit entschlossen haben, nicht zu heirathen, um in vollkommenster Freiheit sich ganz der Tonkunst weihen zu können. Manchmal mag ihn der Vorsatz gereut haben, denn man weiß, daß er sich einmal in eine hübsche, fleißige Schülerin verliebt hatte. Eine seiner vorzüglichsten Schülerinnen ist die Baronin Erdmann, die vollkommenste Klavierspielerin, welche wir gehört haben. Sie hat uns eine Idee gegeben, wie er gespielt haben mag; denn wir haben ihn nicht selbst spielen gehört. Er führte uns an sein englisches Instrument, aber wir konnten ihn nicht bereden, zu spielen. Er wußte, welche hohe Idee wir uns von seinem Spiel gemacht hatten. Gewiß wollte er unsere schöne Idee durch sein jetziges hartes Spiel, was er in seiner Taubheit natürlich nur zeigen konnte, nicht vermindern. Daher gingen wir mit gleicher hohen Vorstellung in der Einbildung von ihm weg, indem er uns in der Unterhaltung und Freundlichkeit eine angenehmere Idee von seinem Geiste, seinem Herzen und seiner unbefangenen, freien Weltansicht voll Wahrheit und Gerechtigkeit mitgab. Er erschien uns in seiner beschränkten, etwas verwirrten Wohnung, wie ein Diogenes, über der Gemeinheit stehend und ohne Begehr von irgend einem Alexander, außer, ihm das Licht zu gönnen. Seine Hauptstütze war der Erzherzog Rudolph, Cardinal und Erzbischof von Olmütz. Dieser, sein Schüler, dessen Compositionen nicht unbekannt sind, und zwei andere vornehme Herren, hatten ihn bei einem zweifachen Rufe, z. B. nach Cassel, mit einer Pension von 2000 Gulden in Wien festgehalten. Bekannte Umstände waren aber Schuld, daß er von den zwei letzten Gönnern ihren Antheil an dieser Pension nicht lange genoß, sondern nur den, des ersten, nämlich 700 Gulden. Man hat zu seinem Besten vor zwei Jahren einigemal mit seinen neuesten Compositionen Concerte angestellt. Aber die Kosten waren so groß, daß von 2000 Gulden kaum 200 für ihn übrig blieben. Er hatte sich ehemals einige Kapitalien erspart, die er seinem Bruder, einem Handelsmann oder Beamten in Linz, geliehen und zu dessen Ehrenrettung verwendet hatte. Dieser scheiterte dennoch, und so sind sie verloren gegangen. Da dieser Bruder auch bald gestorben ist, so hat B dessen Wittwe und Sohn zu erhalten übernommen. 1820 hatte er diesen Neffen bei sich. Allein bei seinem einsamen und fortgesetzten Kunstleben konnte er den Jüngling nicht gehörig beobachten, und verstand wohl überhaupt nicht, ihn zu erziehen. Er verwendete zwar für denselben alles Mögliche, um sich einst an ihm eine Stütze zu bilden; sein Plan soll ihm aber dennoch vereitelt worden seyn. Wie wenig er von der Welt wußte und sich um conventionelle Formen und irdische Dinge bekümmerte, zeigte sein Aeußeres in der Zeit, wo er am meisten componirte. Die Mode z. B. Lemdkrausen zu tragen, kannte er nicht. Eine Freundin, die ihm, damit er ordentlich bei seinen Schülerinnen erschiene, hatte Oberhemden machen und mit dieser Verzierung besetzen lassen, fragte er: „Wozu denn dieß?" „Ach ja, zum Warmhalten!" antwortete er sich selbst, und stopfte diesen Putz unter die Weste. Als argloser, mit den Intriguen der Welt unbekannter Mann mag er wohl ein unordentlicher, oft betrogener Haushälter gewesen seyn. Von mehreren Bouteillen vortrefflichen Weins hatte er eine einzige getrunken, und glaubte dem Diener, daß die andern gesprungen wären. Gewiß ist, daß er, bei seiner mäßigen Lebensart, doch manchmal an den nöthigsten Bedürfnissen Mangel litt. Allein er klagte nie darüber; nahm auch von Freunden seines Gleichen, die seine Umstände kannten, keine Wohlthat, nicht einmal von vielgeprüften Freunden eine Hülfe oder Gefälligkeit, ja in den letzten Jahren auch keine Einladung zum Essen mehr an — um sich in seiner Freiheit nicht beschränkt zu fühlen, oder auch Anderen mit seiner Taubheit nicht lästig zu werden. Demnach mögen wohl die Wiener nicht gewußt haben, wenn er Mangel litt, und man kann denken, wie schwer es dem armen Kranken geworden ist, zweimal an Moscheles um Unterstützung zu schreiben. Dieser Sinn einer weltbürgerlichen Freiheit und diese Schonung Anderer mochte wohl Ursache seyn, daß er in Speisehäusern, wo er zuweilen sein frugales Mittagsmahl nahm, stets das angesponnene Gespräch fortführte und frei und unbefangen über Alles, auch über die Regierung, über die Polizei, über die Sitten der Großen, kritisch oder satyrisch sich aussprach. Die Polizei wußte es, aber man ließ ihn, sei es nun als einen Phantasten, oder aus Achtung für sein glänzendes Kunstgenie, in Ruhe. Darum war auch seine Meinung und Behauptung: nirgends könne man freier reden, als in Wien. Sein Ideal einer Verfassung war jedoch die Englische. Nach ihrer Form prüfte er jede politische Erscheinung. Oft hatte er auch erfahren, wie hoch man ihn in England stelle. Die Direction des Londner Concerts hatte ihm vor zehn Jahren ein schönes Clementi'sches Pianoforte geschenkt; noch schickte ihm ein Engländer, der ihn besucht hatte, zu seinem Geburtstage, am 17. Dec. 1826, ein großes höchsterfreuliches Geschenk von 34 Folianten Händelscher Compositionen. Er hat auch noch kurz vor seinem Tode das Geldgeschenk zu seiner Pflege erhalten. Dieß ist wohl seine letzte Lebensfreude gewesen. Von dem, was man

sonst äußeres Glück auf Erden nennt, ist ihm wenig zu Theil geworden. Die Musik allein war ihm eine Trösterin für verfehlte Wünsche und eine Welt voll himmlischer Genüsse. Daher konnte wohl nie einem Menschen ein größeres Unglück begegnen, als ihm durch die von einer Erkältung gebliebene Taubheit. Kein Mittel hatte geholfen, und, wie er behauptete, hatte das Hörrohr durch zu starke Erschütterung der Gehörsnerven sein Uebel nur verschlimmert. Bei Aufführung seiner Schlacht von Vittoria fragte ihn Jemand, ob er die Musik höre? „Ja", gab er zur Antwort, „die große Trommel kann ich schon hören." Doch konnte er uns fast immer verstehen, wenn wir vor ihm standen und mit klarem Tone sehr articulirt sprachen, da er sich schon ziemlich an die Lippensprache gewöhnt hatte. Andere ließ er in ein Taschenbuch schreiben.

(Schluß folgt.)

Bekanntmachung.

Da sich in mehreren Forsten die so gefährlich große Kiefernraupe, oder der Kiefernspinner zeigt, so werden sämmtliche Waldbesitzer mit Bezugnahme auf unsere Verfügung vom 17. März c. (Stück 13. pro 1827.) aufgefordert: sich, da nun das Einspinnen dieser gefährlichen Raupenart nach Maaßgabe der Witterung im Laufe oder Ende dieses Monats bevorstehet, das Sammeln der Cocons und der Schmetterlinge angelegen seyn zu lassen, indem vorausgesetzt wird, daß da, wo es nöthig, mit der Anfertigung der Raupengraben bereits vorgegangen ist, um darin die Raupen bei ihren Wanderungen zu tödten. Zur Sammlung der Cocons und der Schmetterlinge versieht man die Arbeiter am zweckmäßigsten mit einer etwa 12 Fuß langen kiefernen Bohnenstange, an welcher am stärksten Ende ein im rechten Winkel gekrümmtes, drei Zoll langes, messerähnliches, aber nicht zugespitztes Eisen befestigt seyn muß, um damit die hoch sitzenden Schmetterlinge zu tödten, und auch die Cocons herunter ziehen zu können.

Das Aufsuchen der Schmetterlinge geschieht am besten bei nassen, kalten und windigen Tagen, wo sie gern unten am Stamm der Bäume sitzen.

Den Herren Kreis-Landräthen empfehlen wir, sich durch eigene Bemühung von dem Daseyn dergleichen Waldübel in ihren Kreisen zu informiren, und strenge darauf zu halten, daß jeder Wald-Eigenthümer dabei zur Erstickung dieses Uebels alles Mögliche anwende. Nächstdem machen wir das Forst- und Jagd-Publikum auf eine neue, den Insekten-Schaden betreffende kleine, wohlfeile Schrift des Herrn Ober-Forst-Raths Pfeil aufmerksam, welche 1827 in Berlin bei J. W. Boike herausgekommen ist, und nur 10 Sgr. kostet. Sie führt den Titel:

„Ueber Insekten-Schaden in den Wäldern, und Mittel, ihm vorzubeugen und seine Nachtheile zu vermindern."

Die Nützlichkeit dieser Schrift wird sich für jeden Privat-Forst-Herrn unfehlbar bewähren.

Posen den 4. Juni 1827.

Königl. Preuß. Regierung, Abtheilung für die direkten Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.

Das Interesse der Quartiergeber veranlaßt mich, ihnen bekannt werden zu lassen, daß einer derjenigen Leute, welcher die Ausquartierung übernommen, die Zahl der Mannschaften und des Geldbetrages im Quittungsbuch verfälscht hat, um die dadurch stattgefundene Uebervortheilung zu verheimlichen.

Der hier stattfindende Gebrauch, nach welchem die Quartiergeber ihre Servis-Quittungsbücher, Behufs Empfangnahme des Geldes, Leuten anvertrauen, welche die Einquartierung für sie in natura besorgen, kann, um die persönliche Belästigung jener zu vermeiden, ferner beibehalten werden, sie haben aber den daraus ihnen etwa werdenden Schaden sich selbst zuzurechnen, da nur allein ihnen die Pflicht obliegen kann, sich mit zuverlässigen Leuten in Engagements-Verhältnisse einzulassen.

Posen den 26. Mai 1827.

Der Ober-Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Dem Publiko wird hiermit bekannt gemacht: daß für den Sommer des laufenden Jahres als gefahrlose Badestelle, die in der Wartha der Rattayer Ziegelei gegenüber belegene Stelle ermittelt und durch mehrere im Strom aufgestellte Pfähle, so wie durch eine am linken Strom-Ufer angebrachte Tafel mit der Inschrift:

„Sichere Badestelle"

bezeichnet worden ist.

Hierbei wird Jedermann gewarnt: sich in einer andern als der hier bezeichneten Stelle zu baden.

Posen den 7. Juni 1827.

Der Ober-Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die dem Retablissements-Bau-Fond gehörigen, in der Vorstadt St. Martin sub Nro. 27. und 28. belegenen Grundstücke, von 883 □Ruthen 11 □Fuß Flächeninhalt, mit den darauf befindlichen Gebäuden, werden höherer Bestimmung zu Folge öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Der Bietungs-Termin steht auf den 18ten Juni d. J. Vormittags um 10 Uhr in dem Sessions-Zimmer des Rathhauses an, wo Kaufbewerber erscheinen und ihre Gebote abgeben können.

Die Verkaufs-Bedingungen liegen in der rathhäuslichen Registratur zur Einsicht bereit.

Posen den 29. Mai 1827.

Der Ober-Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Das im Schrodaer Kreise belegene Gut Dzierzchnice soll auf den Antrag der Vormundschaft des minorennen Wladislaus von Kosinski vom 1sten Juli d. J. ab, anderweit auf drei Jahre bis zum 1sten Juli 1830 meistbietend verpachtet werden.

Der Termin steht auf den 3ten Juli c. Vormittags um 9 Uhr vor dem Landgerichts-Rath Brückner in unserm Instruktions-Zimmer an. Die Bedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Wer bieten will, hat, bevor er zur Licitation zugelassen werden kann, eine Caution von 500 Rthlr. dem Deputirten zu erlegen.

Posen den 30. Mai 1827.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung des zu Budziszewer Herrschaft Oborniker Kreises gehörigen Vorwerks und Schulzenguts Wlokno auf ein Jahr, von Johanni d. J. bis dahin 1828 haben wir einen Termin auf

den 30sten Juni cur. Vormittags um 9 Uhr,

vor dem Deputirten Landgerichts-Rath Elsner in unserm Parteien-Zimmer angesetzt, und laden dazu Pachtlustige mit dem Bekanntmachen ein, daß die Pachtbedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können.

Jeder Bieter muß eine Caution von 150 Rthlr. baar ad Depositum erlegen, bevor er zum Gebot gelassen wird.

Posen den 31. Mai 1827.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Die den Trzcinskischen Erben zugehörigen im Schrodaer Kreise belegenen Güter:

a) Chlapowo cum attinentiis,
b) Dominowo cum attin., und
c) Szrabki cum attinentiis,

sollen, und zwar jedes einzeln, in termino

den 27sten Juni cur. Vormittags um 9 Uhr

vor dem Landgerichts-Rath Bielefeld in unserm Parteien-Zimmer öffentlich an den Meistbietenden auf drei nacheinander folgende Jahre, nemlich von Johanni 1827 bis dahin 1830 verpachtet werden, wozu wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß im Bietungs-Termine von Chlapowo eine Caution von 400 Rthlr., und von jedem der beiden andern Güter eine Caution von 200 Rthlr. erlegt werden muß, und die Licitations-Bedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können.

Posen den 29. Mai 1827.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Die Herrschaft Targowa Gorka nebst Zubehör, im Schrodaer Kreise belegen, soll auf den Antrag des Curators der gemüthskranken Frau Generalin v. Kosinska als Besitzerin dieser Herrschaft, von Johanni d. J. ab auf sechs Jahre bis Johanni 1833 meistbietend verpachtet werden. Der Termin hiezu steht

auf den 3ten Juli cur. Vormittags um 9 Uhr

vor dem Landgerichts-Rath Brückner in unserm Instruktions-Zimmer an. Die Bedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Wer bieten will, hat, bevor er zur Lizitation zugelassen werden kann, eine Caution von 500 Rthlr. dem Deputirten zu erlegen.

Posen den 31. Mai 1827.

Königl. Preuß. Landgericht.

Subhastations-Patent.

Auf den Antrag einiger Real-Gläubiger, sollen die im Schrimmer Kreise belegenen Ritter-Güter

Jlowiec, bestehend aus Klein- und Groß-Jlowiec und der Hauländerey Pecna, im Jahr 1824. auf 70,903 Rthlr. 11 Sgr. 4½ pf. gerichtlich abgeschätzt, meistbietend verkauft werden.

Die Bietungs-Termine stehen auf

den 31sten Januar 1827,
den 1sten Mai 1827, und
den 31sten Juli 1827,

Vormittags um 9 Uhr, von welchen der Letzte peremtorisch ist, vor dem Landgerichts-Assessor Kapp in unserm Instruktions-Zimmer an.

Kauf- und Besitzfähige werden vorgeladen, in diesen Terminen entweder in Person, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen wird, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten. Zugleich wird die ihrem Aufenthalte nach unbekannte Real-Gläubigerin Majorin v. Lazaref Rücksichts der für sie Rubr. III. Nro. 19. eingetragenen Caution von 500 Rthlr. unter der Verwarnung vorgeladen, daß der Zuschlag dieser Güter dem Meistbietenden nach gerichtlicher Erlegung des Kauf-Schillings nicht nur ertheilt, sondern auch die Löschung sämmtlicher eingetragenen und leer ausgehenden Forderungen, ohne daß es zu diesem Zweck der Production der Instrumente bedarf, verfügt werden wird.

Die Taxe und Bedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Posen, den 14. September 1826.

Königl. Preuß. Landgericht.

Ediktal-Citation.

Auf dem im Posenschen Regierungs-Bezirke im Kröbener Kreise belegenen, dem Castellaniec Joseph von Krzyzanowski und dessen Schwester, Melania, verehelichten Gräfin Victor v. Szoldrska, gehörigen adlichen Gute Surkowo, steht sub Rubr. III. No. 2., und zwar mit Bezug auf den Rubr. II. No. 1. für den Anton Niemiera von Gniezdowski, aus dem mit dem ehemaligen Besitzer Ignaz von Zakrzewski geschlossenen Pfand-Contrakte de dato et roborato im Grod zu Posen den 13ten Juni 1786, intabulirten lebenswierigen Pfandbesitz der Hälfte dieses Guts, ein Restquantum von 4410 Rthlr. 15 gr. für den ꝛc. von Gniezdowski mit protestativer Subintabulation einer Post von 3958 Rthlr. 8 gr., aus der Complanation vom 14ten April 1776, und oblatirt in Kosten den 1sten April 1788, für die Anna von Zakrzewska, den Ignatz von Zakrzewski, und den Venceslaus von Zakrzewski, so wie sub Rubr. III. Nro. 4. ein Capital von 922 Rthlr. 15 gr. für die verehelichte von Kunikiewska, als eine Evictional-Summe nach dem Antrage des damaligen Gutseigenthümers Michael von Krzyzanowski in den Protokollen vom 30sten December 1796 und 24sten April 1797 eingetragen. Auf den Antrag des Castellaniec Joseph von Krzyzanowski und dessen Schwester, Melania Gräfin von Szoldrska, welche behaupten, daß diese beiden Posten schon lange bezahlt, aber keine Quittungen darüber vorhanden sind, werden daher die Jnhaber jener Forderungen und deren Erben oder Cessionarien, oder die sonst in ihre Rechte getreten sind, hierdurch vorgeladen, in dem auf

den 29sten August cur. Vormittags um 10 Uhr,

vor dem Deputirten Landgerichts-Referendarius Sachse in unserm Jnstruktions-Zimmer anberaumten Termine persönlich oder durch gesetzliche Bevollmächtigte zu erscheinen, und ihre Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls dieselben mit ihren etwanigen Realansprüchen auf das Grundstück werden präkludirt, ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt, und demnächst die Löschung der gedachten beiden Posten nebst dem mit der erstern verbundenen Pfandbesitz ausgesprochen werden wird.

Fraustadt den 9. April 1827.

Königl. Preuß. Landgericht.

Ediktal-Citation.

Ueber den Nachlaß des hieselbst verstorbenen Regierungsraths Otto Friedrich Held ist auf den Antrag dessen Erben, der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden.

Zur Liquidirung und Nachweisung etwaniger Forderungen an diesen Nachlaß haben wir einen Termin auf

den 17. August 1827

vor dem Herrn Landgerichts-Referend. v. Baczko um 8 Uhr Morgens anberaumt, und laden daher alle bekannte und unbekannte Gläubiger hierdurch vor, in demselben entweder persönlich oder durch Bevollmächtigte, wozu ihnen die hiesigen Justiz-Commissarien Vogel, Rafalski und Schulz in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, den Betrag und den Grund ihrer Forderungen anzugeben, und

die vorhandenen Dokumente mit zur Stelle zu bringen, im ausbleibenden Falle aber zu gewärtigen, daß sie aller ihrer etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich gemeldeten Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Bromberg, den 26. März 1827.

Königl. Preuß. Landgericht.

Subhastations-Patent.

Die unter unserer Gerichtsbarkeit im Mogilner Kreise belegene Herrschaft Padniewo, aus den Gütern Padniewo und Palędzie dolne nebst Zubehör bestehend, welche nach der gerichtlichen Taxe und zwar:

das Gut Padniewo nebst Zubehör auf . . . . . 67,876 Rtlr. 11 sgr. 2 pf.

und das Gut Palędzie dolne auf . . . 37,271 = 6 = 4 =

gewürdigt worden sind, sollen auf den Antrag der Gläubiger Schuldenhalber öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Wir haben daher, weil sich in dem frühern Licitations-Termine kein Kauflustiger gemeldet, einen nochmaligen Bietungs-Termin auf

den 29sten September c.

vor dem Deputirten Herrn Landgerichtsrath Jentsch Morgens 9 Uhr hieselbst angesetzt, zu welchem wir Kauflustige mit der Nachricht vorladen, daß sie die Taxe und Kaufsbedingungen in unserer Registratur jederzeit einsehen können.

Gnesen den 26. April 1827.

Königl. Preuß. Landgericht.

Die Pfandbriefe:

Brzeznitz, Ratiborer Kr. Nro. 20. über 500 Rtl.,
Dambrau, Falckenberg. Kr. Nr. 4. über 1000 Rtl.,
Kochanowitz, Lublinitzer Kreises Nro. 33. über 200 Rthlr.,

sind von den Besitzern der verpfändeten Güter durch gleichhaltige Pfandbriefe abgezahlt worden, und sollen durch letztere, Behufs der Löschung im Hypotheken-Buche, eingezogen werden.

Da selbige aber seit Weihnachten 1812 nicht zur Zinsenerhebung in Vorschein gekommen sind, auch sonst alle Nachforschung, wo sie sich befinden möchten, vergeblich gewesen, so werden die etwanigen Inhaber hiermit aufgefordert, selbige im bevorstehenden Johannis-Termin d. J. spätestens bis zum 30. August c. bei einer der Schlesischen Landschafts-Cassen zu präsentiren, und die Austauschung gegen andere gleichhaltige Pfandbriefe zu gewärtigen, widrigenfalls das Aufgebot und die Amortisation jener Pfandbriefe auf den Antrag der Besitzer der verpfändeten Güter, und die Niederlegung der von diesen eingezahlten Pfandbriefen, nach Abzug der vorgefallenen Kosten, auf Gefahr und Kosten der etwanigen Inhaber der aufgebotenen, im landschaftlichen Deposito erfolgen wird.

Breslau den 1. Juni 1827.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königlichen Landgerichts zu Gnesen werde ich den 29sten Juni cur. um 10 Uhr Morgens in dem Strzyzewer Walde bei Gnesen 80 Klaftern Kiefern- und Erlenholz öffentlich an den Meistbietenden verkaufen, was hiermit bekannt gemacht wird.

Gnesen den 10. Juni 1827.

Königl. Preuß. Landgerichts-Referendarius

Zborowski.

Königliche Stammschäferei.

Auf den Wunsch des Herrn Ober-Präsidenten des Großherzogthums Posen, werden auch in diesem Jahre 40 — 45 Widder von ächter Merino-Race aus der hiesigen Stammschäferei in Posen

den 25sten und 26sten Juni c. Vormittags um 10 Uhr

zum öffentlichen Verkauf ausgeboten werden.

Der Verkauf geschieht in und mit der Wolle, und die Thiere sind durch in den Hörnern eingebrannte Nummern bezeichnet, und können vom 23. Juni c. an, täglich besehen werden.

Desgleichen sollen am 26. Juni cur. 90 bis 100 Stück Mutterschaafe tadelloser Race ebenfalls verkauft werden.

Panten den 30. Mai 1827.

Thaer.

Ein junger Mensch mit den nöthigen Schulkenntnissen begabt, kann sogleich als Lehrling in einer Conditorei unterkommen. Wo? erfährt man in der hiesigen Zeitungs-Expedition.

Anzeige. Ein junger gut gesitteter Mensch, welcher Lust hat, die Apothekerkunst zu erlernen, und der polnischen und deutschen Sprache mächtig

ist, auch gute Anfangsgründe in der lateinischen besitzt, kann sein Unterkommen hier in Posen finden, und die Erkundigung darüber am Markte No. 75. einziehen.

Handlungs-Anzeige.

In diesen Tagen habe ich die ersten Zusendungen von 1825er Champagner Sillery blanc Mousseux 1ster Qualität von den berühmtesten Häusern in Rheims, Epernay, Chalons, und weißen mousirenden Burgunder aus Beaune erhalten, und kann solche als etwas vorzügliches empfehlen; zugleich empfehle ich seine abgelegene 1822er und 1825er Mosel-, Rhein-, Bordeaux- und Burgunder-Weine.

M. Nieczkowski,
Berg-Straße Nro. 106. in Posen.

Meinen geehrten Kunden zeige ich ganz ergebenst an, daß ich wieder einen neuen Transport verschiedener Sorten feiner Parfumerien direkt aus Paris von Demarson erhalten habe.

M. Nieczkowski,
Berg-Straße Nro. 106. in Posen.

In der breiten Straße Nro. 118. ist die ganze erste und zweite Etage von Michaeli d. J. zu vermiethen. V Wroniecki.

Getreide-Marktpreise von Berlin, den 7. Juni 1827.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis auch Rthl.	Sgr.	Pf.	Rthl.	Sgr.	Pf.
Zu Lande:						
Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—
große Gerste	1	8	9	1	7	6
kleine	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	5	—	—	27	6
Zu Wasser:						
Weizen (weißer)	2	—	—	1	12	6
Roggen	1	15	—	1	12	6
große Gerste	1	6	3	1	5	—
kleine	1	2	6	—	27	6
Erbsen	1	25	—	1	15	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Das Schock Stroh	9	—	—	6	7	6
Heu, der Centner	1	5	—	—	27	6

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin den 8. Juni 1827.	Zins-Fuss.	Preufsisch Cour. Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	87 5/8	87 5/12
Pr. Engl. Anl. 1818. à 6⅔ Thlr.	5	100¼	100⅓
Pr. Engl. Anl. 1822. à 6⅔ Thlr.	5	100⅓	99⅔
Banco-Obligat. b. incl. Litr. H.	2	—	98
Churm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	86⅜	86⅛
Neumärk. Int. Scheine do.	4	86⅜	86⅛
Berliner Stadt-Obligationen	5	102	—
Königsberger do.	4	85	—
Elbinger do. fr. aller Zins.	5	—	—
Danz. do. in Th. Z. v. 2. Juli 10.	—	24¾	24½
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	90¼	90⅛
dito dito B.	4	86½	86¼
Grofsh. Posens. Pfandbriefe	4	95	94¾
Ostpreussische dito	4	—	89
Pommersche dito	4	102½	102¼
Chur- u. Neum. dito	4	103	—
Schlesische dito	4	—	104
Pommer. Domain. do.	5	—	105¼
Märkische do. do.	5	—	105¼
Ostpreuss. do. do.	5	103	—
Rückst. Coupons d. Kurmark	—	38¼	—
dito dito Neumark	—	38¼	—
Zins-Scheine der Kurmark	—	39¼	—
do. do. Neumark	—	39¼	—
Holl. vollw. Ducaten	—	20	19½
do. dito neue do.	—	—	—
Friedrichsd'or	—	14⅓	13¾
Posen den 12. Juni 1827.			
Posener Stadt-Obligationen	4	89	—

Getreide-Marktpreise von Posen, den 11. Juni 1827.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rthl.	Sgr.	Pf.	bis Rthl.	Sgr.	Pf.
Weizen	1	8	—	1	10	—
Roggen	1	—	—	1	1	6
Gerste	—	20	—	—	21	—
Hafer	—	13	—	—	14	—
Buchweizen	—	26	—	—	28	—
Erbsen	—	27	—	—	28	—
Kartoffeln	—	7	—	—	9	—
Heu 1 Ctr. 110 U. Prß.	—	26	—	—	27	—
Stroh 1 Schock, à 1200 U. Preuß.	3	20	—	3	25	—
Butter 1 Garnietz oder 8 U. Preuß.	1	7	6	1	10	—

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1827.

Einer sehr merkwürdigen Hagelerscheinung wird im 3ten Stücke 1824 der Gilbertschen Annalen der Physik erwähnt. — Hr. D. v. Eversmann erzählt, daß in Sterlitamansk im Gouvernement Orenburg am 3. August 1824 Hagelkörner von beträchtlicher Größe herabgefallen wären, welche einen festen Kern, der einen völlig ausgebildeten Krystall bildete, umschlossen. Gegen 30 dieser Kerne wurden an den Gouverneur v. Essen gesandt, und diese waren von brauner Farbe wie goldhaltige Schwefelkieswürfel, und stellten stumpfe Octaeder dar. Die Bestandtheile dieser Aërolithen sind, wie es scheint, Schwefelmetalle. Ein ähnlicher sonderbarer Hagelfall fand den 21. Juni 1821 in der Grafschaft Majo in Irland statt. Herr Leopold v. Buets theilt noch mit, daß in Mysore in Ostindien nur im April und Mai Hagel falle; die einzelnen Stücke wiegen gewöhnlich eine halbe Unze, sehr oft sind sie jedoch von einer weit beträchtlicheren Größe. Schwere Gewitter und Stoßwinde aus Osten sind die steten Begleiter eines solchen Hagelwetters. In der letzten Zeit der Regierung Tippo Sahibs fiel nahe bei Seringapatam eine Eismasse von der Größe eines Elephanten nieder, von welcher die Offiziere des Sultans berichteten daß sie bei der Berührung der Haut wie Feuer gewirkt habe, was sich aus der völligen Unbekanntschaf mit dem Gefühle großer Kälte wohl erklären läßt.

Juni. Datum	Stunde.	Barometer	Thermom. Réaumur.	Fischbein-Hygrom.	Wind.	Wetter.	Beobachtungen.
3	8 Uhr.	27. 10,24 L.	+ 19	—	S. g. W.	trübe	
	12 =	= 08 =	+ 20, 7	—	= =	= =	windig.
	4 =	= 9,50 =	+ 18	—	= =	= =	
4	8 =	= 11,94 =	+ 11	—	NO.	sehr trübe	regnig. In der Nacht hat es stark geregnet.
	12 =	= 94 =	+ 14	—	= =	= =	
	4 =	= 10,58 =	+ 13	—	= =	= =	
5	8 =	= 11,42 =	+ 11, 6	—	N. g. O.	= =	
	12 =	28. 0,05 =	+ 14, 2	—	= =	= =	
	4 =	27. 11,32 =	+ 14, 7	—	= =	= =	
6	8 =	= 10,54 =	+ 16, 5	—	= =	trübe	angenehm.
	12 =	= 16 =	+ 18	—	= =	= =	
	4 =	= 8,95 =	+ 18	—	= =	Regen	
7	8 =	= 36 =	+ 11, 5	—	NW.	trübe	In der Nacht starkes Gewitter.
	12 =	= 36 =	+ 13, 5	—	= =	Regen	
	4 =	= 58 =	+ 14, 9	—	= =	trübe	
8	8 =	= 9,20 =	+ 11	—	N. g. W.	Staubregen	
	12 =	= 10 =	+ 16, 2	—	= =	trübe.	} Gewitter.
	4 =	= 20 =	+ 14	—	= =	Regen	
9	8	= 11,32 =	+ 15, 5	—	NW.	heiter	unbewölkt.
	12	= 56 =	+ 18, 8	—	= =	= =	
	4	= 60 =	+ 17	—	= =	Regen	Gewitter.

Cz.